

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

100 (28.8.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671156)

Die „Nachrichten“ erscheinen
wöchentlich 3 Mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
1/2 jährlicher Abonnements-
preis 1 Mark 25 Pfg. resp.
1 Mark 50 Pfg. — Man
abonnirt bei allen Postan-
stalten, in Oldenburg in der
Expedition Peterstr. Nr. 5.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste
Verbreitung und kosten pro
Zeile 15 Pfg. — Ausland.
20 Pfg.
Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expedition von
Büttner, Kasse: Herr
Post-Expediteur Bönnich.
Bremen: Hr. E. Schlette
und B. Scheller.

für Stadt und Land.

Beitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 100.

Donnerstag, den 28. August.

1890.

Rundschau.

— Der Kaiser trifft von Kiel kommend heute wieder in Berlin ein.

— Die **Reisebepositionen des Kaisers** für die erste Hälfte des September sind nunmehr endgültig wie folgt festgesetzt: 3. September, Vormittags: Flottenparade im Kieler Hafen. 4. September: Parade des IX. Armee-corps auf dem Garnison-Exercirplatz bei Flensburg, worauf beide Majestäten ein im Rathhaus der Stadt Flensburg gebotenes Frühstück einnehmen, Abends 6 Uhr Paradebater für das IX. Corps auf Schloß Gravenstein. 5. September: Corpsmanöver des IX. Armee-corps gegen einen fiktiven Feind, Abends Diner auf Schloß Gravenstein für die Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein. 6. September: Inspektion der Flotte durch den Kaiser. Die Kaiserin wird derselben auf der „Hohenzollern“ beizugehen, während der Kaiser sich auf dem Flaggschiff „Baden“ einschiffte, Abends Paradebater für die Marine auf Schloß Gravenstein. 7. September: Gemeinsamer Feldgottesdienst für die Flotte und Landtruppen auf dem Herzogshügel bei Gravenstein. Nachmittags Diner, gegeben von der Provinz Schleswig-Holstein, im Strandhotel zu Glücksburg, wozu sich beide Majestäten per „Hohenzollern“ begeben. 8. bis 10. September: Corpsmanöver unter Mitwirkung der Flotte. Die 28. Division, welche die beiden Geschwader und eine Torpedobootsdivision beigegeben sind, operirt als Angreifer von der Insel Alsen her gegen die schleswigmische Küste, welche von der 17. Division und zwei Torpedobootsdivisionen verteidigt wird. Nach Beendigung der Manöver wird die Kritik durch den Kaiser beim Duppelmal abgehalten und vom Kaiser ein Frühstück auf „Wars“ eingenommen. Am Abend tritt der Kaiser die Rückreise nach Berlin an, um bereits am 11. September früh zusammen mit der Kaiserin, welche schon am 8. September von Gravenstein nach Berlin zurückkehrt, die Reise nach Schlesien anzutreten.

— Anlässlich des bevorstehenden **90. Geburtstages des Feldmarschalls von Moltke** (geb. 26. October 1800) veröffentlicht die „Kreuzzeitg.“ nachstehende Aufschrift:

„Mit Recht zeichnet unser junger Kaiser, sowie die anderen deutschen Fürsten bei jeder sich bietenden Gelegenheit unsern großen Feldherrn, den Grafen Moltke, aus. Je mehr er in seiner bekannten Vorsehung selbst zurücktritt, um so häufiger müssen Deutschlands Fürsten und Volk bekunden, daß das Vaterland niemals die großen Verdienste vergessen wird, die er unserm unvergesslichen Heidenkaiser Wilhelm, dem Schöpfer des neuerstandenen deutschen Reiches, in Friedenszeiten und in schweren Kriegstagen geleistet hat. Es dürfte daher an der Zeit sein, schon jetzt zu überlegen, wie auch in den weitesten Kreisen des Volkes der neunzigste Geburtstag unseres allgeliebten Feldmarschalls gefeiert werden könnte. Der Gedanke soll auch schon unter Mitgliedern des Reichstags erörtert sein und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Präsidium des Reichstages und vor Allem auch die conservative Partei, deren Mitglied Graf Moltke ja ist, baldigt der Frage näher treten werden. Aber ich glaube nun weiter, daß Graf von Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, aus. Daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmüthig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienstlichen Heerführer zu Theil wird, und innigen Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hochverdienten Herrn es ist, in würdiger Weise gefeiert wird.“

Wir haben eine ähnliche Anregung schon vor längerer Zeit gebracht und wiederholen dieselbe durch den Ab-

druck der obigen Aufschrift. Die Bemerkung, daß Graf Moltke nicht als Parteimann angesehen und gefeiert werden kann, ist so richtig, daß sie fast überflüssig ist. Feldmarschall Moltke gehört dem ganzen deutschen Volke, und die Gesamtheit der Nation wird es in der That als eine Ehrenpflicht betrachten, dem großen Manne zu seinem 90. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche in würdiger Weise darzubringen.

— Wie jetzt bekannt wird, sind die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier des 26. October bereits angebahnt. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Ausschuss aus den verschiedensten Berufsständen gebildet; zu demselben gehören u. a.: v. Stünzner, Chefpräsident der Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes, von Helmholz, Professor. Theodor Mommsen, Professor. Dr. Dubois-Reymond, Professor und Geh. Medicinalrath. Fritz Vortell, Stadtverordneter. H. Rueg, Commerzienrath, Düsseldorf. von Strübing, General der Infanterie. Professor Ernst Seyden, Geh. Medicinalrath. Ab. Boermann, Hamburg. G. v. Meißner, Geh. Commerzienrath. Rob. Mendelssohn. Rudolf Koch, Direktor der Deutschen Bank, Berlin. Lent, Königk. Baurath. Walbeyer, Professor. v. Bergmann, Generalarzt und Professor. Dr. Barbeleben, Geh. Ober-Medicinalrath. W. Wattenbach, Professor. Dr. Aug. Wihl. v. Hofmann, Professor. Karl Spindler, Commerzienrath. v. Siemens, Geh. Regierungsrath. V. Liebermann, Geh. Commerzienrath. Es soll dem Jubilar eine gemeinsame Adresse aller Städte Deutschlands überreicht werden. Die Unterschriftenbogen werden nach Provinzen geordnet und jede Provinz besonders in einen Prachtlebendband gebunden, welcher das Wappen der Provinz trägt. Sämmtliche Einbände nimmt ein zu diesem Zweck hergestellter, auf das Edelste mit Ornamenten und dem Wappen des Geehrten geschmückter Kunstschrank auf. Die Krönung des Kunstschrancks bildet eine Büste des Kaisers, in der Thüröffnung wird die Germania ihren Platz finden. Der Kriegsminister hat laut Verfügung vom 5. August dem Comité zum Guss der Büste des Kaisers und der Germania, sowie sämmtlicher Metalltheile Bronze aus 1870 erobertem Geschütz zur Verfügung gestellt. Die Unterschriftenbogen aus den einzelnen Städten sind Herrn Hermann Senger in Berlin, Unter den Linden 15, einzufinden, wozu auch Anfragen und Briefe zu richten sind. Etwas Ueberflüssiges aus den Rosenbeiträgen der einzelnen Städte ist für eine zu begründende Generalfeldmarschall Graf Moltke-Stiftung bestimmt.

— Wie aus Riffingen gemeldet wird, hatten daselbst am Sonnabend 56 Mitglieder der deutschen Partei Heilbronn die Ehre, vom **Fürsten Bismarck** empfangen zu werden. Der Fürst entwickelte eine Liebenswürdigkeit und Frische, welche alle Anwesenden bezauberte und in Erstaunen setzte. Er ließ sich Alle einzeln vorstellen und lud hierauf die ganze Gesellschaft zu einem Glas Münchener Bier ein, wobei es an Trinkprüchen nicht fehlte. Allen hörte der Fürst mit großem Interesse zu und mehr als einmal suchte eine innere Bewegung über sein Gesicht. Es machte auf die Anwesenden einen ergreifenden Eindruck, als der Fürst auf eine Bemerkung äußerte: „Der einzige Ehrgeiz, welchen er noch habe, sei der nach einer guten Grabstätte. Auf diese hoffe und um diese bitte er.“ Als ihm einer der Gäste seine Freude über sein gutes Aussehen aussprach, sagte er, das verdanke er in erster Linie seinem vortrefflichen Arzt, dann aber auch der Ruhe, welche er seit seinem Rücktritt vom Staatsruder genieße. Im Anfang habe er sich kaum daran gewöhnen können, daß er Morgens beim Aufwachen nichts zu thun gehabt habe, als seine Uhr aufzuziehen, jetzt aber empfinde er mehr und mehr den Vortheil der Ausspannung nach so langer Ueberanpannung der Kräfte. Eine Dame, welche mit ihrem Gemahl erschienen war, begrüßte der Fürst scherzend als das Rätchen von Heilbronn und reichte ihr die gelbe Rose, welche er im Knopfloch trug, als Andenken. — Auf eine Begrüßungsansprache durch den Bankdirector Schmid erwiderte Fürst

Bismarck nach dem „Schw. Merkur“ etwa Folgendes: „Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar zunächst für die Ehre Ihres Besuchs und dann für das wohlwollende Urtheil, das mir eben zu Theil geworden ist. Ich freue mich über diese Anerkennung, die der Antheil, den ich an der Geschichte haben nehmen können, bei Ihnen gefunden hat. Es ist bei mir die Hoffnung nicht erfüllt, daß das deutsche Staatsgeschick, gleichviel, wer der Steuermann ist und wer nicht, den Kurs wie früher einhält. Die Einheit ist eine Errungenschaft der neueren Zeit und diese Einheit wird auch eine dauernde bleiben. Denn ich kann auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß der nationale Gedanke immer weiter um sich greifen wird. Das in der Vertheidigung des Vaterlandes geflossene Blut ist der feste Kitt, der nicht in Brüche geht, und die Erinnerung an die großen Tage ist ein festes Fundament, das nicht zerbröckelt. Auch sind ja, wenn ich hausbaden reden darf, die Vortheile dieser Einheit so unbestritten, daß sie die Nation, die sie hat erkämpfen helfen, wohl nicht mehr wird verlieren wollen. Das Gefühl, nach Jahrzehnte langer Zerrissenheit einig zu sein, dieses Gefühl der Einheit, ich möchte sagen der Einheit, muß doch immer tiefer Wurzel schlagen. Wenn je, was Gott verhüten möge, innere Wirren kommen sollten, so denken Sie an das württembergische Blut, das vor Paris vergossen wurde. Ich möchte Ihnen aber allen den alten Spruch ans Herz legen: „Halt fest am Reich, köstlicher Bauer, schmed's wie's will, süß oder sauer.“ Im Lauf der Unterhaltung äußerte Fürst Bismarck u. A.: Es freut mich besonders, daß ich von Süddeutschland so viel Zeichen der Anerkennung erhalte. Die Norddeutschen sind hierin zurückhaltender. Der Prophet gilt eben nichts in seinem Vaterland, und dann kannten sie mich eben schon, als ich noch klein war und das können Manche nicht vergessen.“

— Der Führer der deutschen Emin Pascha-Expedition, **Dr. Peters**, ist Montag Mittag wohlbehalten auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin angekommen. Zu seiner Begrüßung waren die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des Emin Pascha-Comitee, Staatsminister v. Hofmann, Viceadmiral a. D. Vivonius, Dr. Arendt, Professor Schweinfurth, dieser zugleich als Vorsitzender der „Karl Peters-Stiftung“, ferner eine Deputation der Deutschen Colonial-Gesellschaft, Abtheilung Berlin, bestehend aus den Herren Professor v. Cumi, Verlagsbuchhändler Grunert, Maurermeister Wiskott, sowie Hr. v. Oberlein bis Jüterbock entgegengefahren. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich inzwischen von 12 Uhr ab eine große Zahl von Colonialfreunden und näheren Bekannten des Dr. Peters eingefunden, um dem nach gefährvollem Zuge Zurückkehrenden einen herzlichsten Empfang zu bereiten. Wir bemerkten unter ihnen die Herren Karl v. d. Heydt, Drigalski Pascha, den Afrikareisenden Fritz Vley, viele Mitglieder unserer Colonialgesellschaften etc., sowie auch drei Chargirte vom Verein Deutscher Studenten. Die Versammlung war auf etwa 200 Personen angewachsen, als kurz nach 12 1/2 Uhr der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr. Ein vielschüssiges Gurras ertönte, als Dr. Peters, in einen grauen Touristenanzug gekleidet, einen grauen Cylinderhut auf dem Haupte, dem Zuge entstieg. Sofort bildete sich ein dichter Kreis um Peters. Willkommrufe tönten ihm von allen Seiten entgegen, Blumenbouquets wurden ihm überreicht und Dr. Peters hatte Mühe, all die sich ihm entgegenstreckenden Hände zu schütteln und die Grüße zu erwidern. Auch ein prächtiger Lorbeerfranz wurde ihm überreicht, der auf schwarz-weiß-rothen Atlasstreifen die Hauptstationen seiner Afrikafahrt: Tana, Varingo, Nil trug. Geleitet von dem Vorsitzenden des Emin Pascha-Comitee, Staatsminister v. Hofmann, durchschritt Peters das von den Anwesenden gebildete Spalier, immer wieder von neuen Hochrufen empfangen. Bis auf die Straße hinaus, selbst als er mit den Herren vom Emin Pascha-Comitee im Wagen davon fuhr, tönten die kräftigen Hochrufe noch nach. Am Nachmittag fand eine Sitzung des Emin Pascha-Comitee im Kaiserhof statt, in welcher

Sierzu eine Beilage.



Dr. Peters über seine Expedition Bericht erstattete. Daran schloß sich ein Festbier an. In dieser Woche soll auch noch ein zu Ehren Peters' geplanter großer Commers stattfinden, den ihm die Colonial-Abtheilung Berlin veranstaltet. Für die Peters-Stiftung sind bereits 15,000 Mk. gezeichnet worden.

— In einer Auflage von einer halben Million wird, wie eine Berliner Correspondenz schreibt, eine Brochure erscheinen unter dem Titel: „**An die Arbeiter Deutschlands!**“ welche die gesammten Fragen der Socialreform, und zwar im Sinne der Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar d. J. behandeln soll. Wie man mittheilt, habe der Inhalt dieser Brochure, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Brochure sei auf 10 Pfg. berechnet und die Verkäufer derselben sollen am 1. October vor allen Fabriken der bedeutenderen Industriepflege Deutschlands Aufstellung nehmen.

— Ueber den **Petroleumverbrauch** dürften folgende Notizen nicht ohne Interesse sein: Während im Jahre 1880 in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung nur 5,10 kg verbraucht wurden, stieg der Bedarf 1887 auf 10,13 kg. Der Verbrauch hat sich also innerhalb acht Jahren verdoppelt. Wenngleich Amerika noch immer das Hauptverzehungsland ist, so ist demselben doch in Rußland ein bedeutender Concurrent erwachsen, sodaß die amerikanische Ausfuhr erheblich zurückgegangen ist. Im Jahre 1884 führten die Vereinigten Staaten über Newyork und Philadelphia ungefähr 61,500,000 Barrels zu 42 Gallons oder 150 kg netto aus. Im Jahre 1888 aber nur noch ungefähr 41,120,000 Barrels. Dagegen vermehrte sich die Ausfuhr Rußlands über die europäische Grenze und das Schwarze Meer von ungefähr 2,600,000 Fud im Jahre 1884 auf über 23,000,000 Fud im Jahre 1888.

— Von Zeit zu Zeit erscheinen allerlei Angaben über geplante oder gar beschlossene Änderungen der Vorschriften über den **einjährig - freiwilligen Dienst**. Thatsächlich haben, nach einer Mittheilung der „K. Z.“, umfassende Erörterungen über diese Frage stattgefunden und es sind neue belangreiche Vorschriften darüber zu erwarten. Die Angelegenheit ist aber durchaus noch nicht abgeschlossen. Es werden zur Zeit noch Gutachten, welche über einzelne Fragen eingefordert sind, erwartet. Wahrscheinlich wird allerdings das Abgangszeugniß der Reife von Gymnasien und Realschulen gefordert und die Prüfung vor einer besonderen Commission, wie sie jetzt bereits besteht, unter erhöhten Forderungen als Vorbedingung verlangt werden.

— Wie aus **Petersburg** verlautet, erblickt die „**Russische Petersburger Zeitung**“ in der Verleihung des höchsten russischen Andreasoordens an den Reichskanzler v. Caprivi den Beweis des angenehmen Eindrucks, den v. Caprivi hinterließ, wie denn auch v. Caprivi sich von der offenkundigen Friedesliebe Rußlands überzeugen konnte. Somit ist augenscheinlich der Boden für ein friedliches Zusammenleben der zwei mächtigen Nachbarn vorbereitet.

Original-Correspondenzen und Notizen.

— Unser **Großherzog** verweilt heute auf der Insel Mainau zum Besuch bei den großherzoglich badischen Herrschaften, woselbst morgen auch der König von Rumänien eintrifft.

— **Ordensverleihung.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Vorstehenden der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Gutsbeisitzer Funch auf Loy, in Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirtschaft den Rothern Adlerorden 4. Classe verliehen.

— Die **Listen für die Landtagswahl** am 1. September d. J. in Oppermanns Hotel liegen noch drei Tage lang vor der Wahl auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 23, öffentlich aus.

— Aus der **Gemeinde.** In den Monaten Mai, Juni und Juli kamen in der Stadtgemeinde 41, 9 und 10, zusammen 60, in der Landgemeinde 25, 4 und 5, zusammen 34 Geburten vor. Geburten sind in der Stadtgemeinde 43, 42 und 40, zusammen 125, in der Landgemeinde 33, 25 und 30, zusammen 88 zu verzeichnen. Es starben in der Stadtgemeinde in den drei Monaten 32, 30 und 31, zusammen 93, in der Landgemeinde 18, 22 und 21, zusammen 61 Personen.

— Das **dreitägige Preis- und Concurrenzfest** im Kindenhof hat gestern seinen Abschluß gefunden. Der Erfolg ist ein überaus günstiger. Die sieben Bahnen waren an allen drei Tagen sehr gut besetzt. An 500 Karten sind auf den Preisbahnen abgeleget, zu welchen der Zubrang zum Schluß noch so stark war, daß das Abwerfen einer größeren Anzahl von Karten auf den andern Tag verschoben werden mußte. Den höchsten Wurf hat bis jetzt ein Herr Worfelmann-Bremen mit 60 Kegeln gethan. Der Garten des Festlocais war am zweiten und dritten Tage nicht so besetzt, wie am ersten, aber die Wuben

und namentlich die Hundebegleithunde erzielten noch ganz erhebliche Einnahmen. Auf der Preisbahn werden 61, zum Theil sehr werthvolle Preise zur Vertheilung gelangen. Das jetzt begabte Regelfest hat dem Krankenhausefonds mindestens 1500 Mk. zugeführt. Die größte Anerkennung muß den Herren gezollt werden, welche des guten Zweckes wegen weber Mühe noch Arbeit scheuten, das Fest zustande zu bringen.

— Der **Circus Althoff**, welcher durch Anbauten bedeutend vergrößert ist, wird Mitte September eröffnet werden und bis zum Bremer Freimarkt hier bleiben. — Außerdem wird eine Gesellschaft von Seiltänzern, Gymnastikern, Akrobaten u. s. w. in der nächsten Zeit auf dem Pferdemarktsplatz ihre Künste produciren und zwar unter freiem Himmel. Es muß aber nicht regnen.

— **Stellenwechsel.** Die Rechnungsführung des Peter Friedrich Ludwig-Hospitals, welche von Herrn Actuar Hummel provisorisch verwaltet wird, ist vom 1. October d. J. ab dem Herrn Armenrechnungsführer Dehlmann übertragen, der mit diesem Tage die Geschäfte der Armenrechnungsführung der Stadtkämmerei übergibt.

— Die **Aufforstung von Haidsflächen im Münsterlande** ist sehr beachtenswerth. Einseiner dieser Zeiten hatte kürzlich Gelegenheit, diese interessanten Culturen einer specielleren Besichtigung zu unterziehen und kann nicht unterlassen, Freunde und Interessenten des Fortwachsens auf sie aufmerksam zu machen. Der staatliche Dampfkulturbetrieb und die Aufforstung von Haidsflächen mittelst des Flomler'schen Dampfpflug-Apparates wurde in unserm Herzogthume im Jahre 1879 begonnen und seitdem stets energisch fortgesetzt. Es wurden in den 11 Jahren des Betriebes reichlich 2243 ha Bodenfläche umgewandelt und von dieser Fläche wurden bis jetzt ca. 1900 ha mit Waldbäumen aller Art, als: Eichen, Birken, Erlen, Buchen, Ulmen, Algen, Weiden, Pappeln, Gabeln, Kiefern und anderen Nadelholzarten, theils in Reinkulturen, theils in gemischten Beständen bepflanzt und diese Pflanzungen befinden sich durchweg das üppigste Gedeihen. Die Bearbeitung des Bodens kostet per ha durchschnittlich 84 Mk., die Kosten der Bepflanzung incl. Pflanzlinge durchschnittlich 73 Mk. per ha; somit erreichen die sämmtlichen Aufforstungskosten den Betrag von 157 Mk. per ha. Dies sind allerdings vor der Hand große Ausgaben, allein sie sind unbedingt ein wohl angelegtes Capital. Dies erkennen auch Private bereits; unter der genannten Fläche 2243 umgewandelten Hektaren befinden sich reichlich 234 ha, welche Privaten gehören. Diese Kulturarbeit wird auch fernerhin ununterbrochen fortgesetzt.

— **Osternburg, 27. August.** Die Oldenburger Glasbütten-Aktiengesellschaft beabsichtigt, die Arbeitshäuser auf der rechten Seite des Langenweges niederzulegen und dort eine größere Glasbütte zu bauen. Der Bau der Hütte soll noch in diesem Jahre vollendet werden. Ebenso läßt die Aktiengesellschaft eine Glasbütte in Nienburg bauen.

— Auf dem Wege von Twellbake nach Osternburg verlor ein Bauer gestern Morgen sein Portemonnaie mit 80 Mk. Inhalt. Ob der Finder ein ehrlicher ist, muß die Zeit lehren.

— In den letzten Nächten wurden hier mehrere Straßenlaternen zertrümmert. Schade, daß man die Thunichtgute nicht erwischen kann, um ihnen für ihren Muthwillen einen Denzettel mit auf den Weg zu geben.

— **Ovelgönne.** Bei unserer Thierschau wird stets ein lebhafter Handel betrieben und es fehlt ihr weder an auswärtigen noch einheimischen Händlern. Gutes Zuchtmaterial wird daher stets zu hohen Preisen verkauft. Das war namentlich bei der diesjährigen Thierschau der Fall. Es wurden u. a. zwei Saugfüllen zu 950 Mk. und zu 900 Mk. verkauft; für Saugfüllen gewiß höchst selten gezahlte Preise.

— **Dythe, 26. August.** Während des Gewitters, welches sich vor einigen Tagen über unserm Orte entlud, zertrümmerte der Blitz eine schöne Eichenpappel, was um so mehr zu bedauern ist, als diese Bäume im Münsterlande schon seit Jahren dem Aussterben nahe sind. — Die Auskisten der Zinker, welche anfangs recht bedenklich wurden, haben sich gebessert. Man findet manche Körbe mit dem ansehnlichen Gewicht von 50 Pfd.

— **Sübliches Jeverland.** Mit großer Bestimmtheit wird jetzt behauptet, daß die Chaussee von Rüsterfeld über Federwardbergroden, Tiedfeld resp. Bredde worden mit Anschluß an die Sengwarder Chaussee diesen Herbst in Angriff genommen werden soll. Dadurch würde nicht nur einem allgemeinen Wunsch entsprochen, sondern auch einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen werden. Und ist die Chaussee erst fertig, so wird eine directe Post- oder Omnibusverbindung auch nicht ausbleiben.

— **Rüsterfeld, 25. Aug.** Die Schulfestien sind kaum beendet und schon wieder tritt eine unangenehme Störung ein. Herr Nebenhofen Gasselhorn wurde zu einer 10wöchentlichen Dienststrafe einberufen und ob er durch einen Hilfslehrer ersetzt wird, ist noch ungewiß.

— **Gloppenburg.** Nach langen Verhandlungen für und wider ist endlich die so notwendige Vergrößerung der evangelischen Schule und Lehrerwohnung beschlossen worden und bereits in Angriff genommen. Bis zum Herbst wird alles fertig sein. Die staatliche Beihilfe zu den Baukosten beträgt 70%. Da unsere evangelische Gemeinde nur klein und darum wenig leistungsfähig ist, sind auch sonstige Staatszuschüsse für dieselbe nicht unbedeutend; so zahlt die Centralfirchencasse zu dem jüngst auf 300 Mk. erhöhten Gehalte des Organisten jährlich 264 Mk.

— Das hiesige (katholische) Krankenhaus, welches sich als zu klein erwies, wird durch einen Neubau bedeutend vergrößert.

— **Lohne, 26. August.** Mit dem Brennmaterial steht es überall schlecht aus, trotzdem es hier in nicht zu weiter Entfernung an erziehbigen Mooren nicht fehlt. Durch die vielen Regengüsse sind die Wege nach den Torfplätzen so aufgeweicht, daß ein Fuhrwerk nur mit der größten Mühe dahin kommen kann und der Torf ist seiner Masse wegen kaum zu gebrauchen. Wenn zu alledem nun auch noch die Wetterpropheten, welche einen frühen und strengen Winter prophezeien, Recht haben sollten, dann gehen wir recht frostigen Tagen entgegen.

— **Beckta, 25. August.** Der Buchweizen auf dem Moor steht nicht besonders, woran die feuchte, kalte Witterung Schuld ist.

— Vor einigen Tagen wollten hier zwei Kinder aus einer Sandgrube Sand schaufeln, da löste sich plötzlich über ihnen eine große Erdschicht und begrub sie fast vollständig. Glücklicherweise waren in der Nähe Leute beschäftigt, welche herzuwiefen und die Lebendigen begraben vor einem schrecklichen Tode bewahren konnten.

— **26. August.** Der verstorbenen Official Stubenborg hat der Oldenburgerischen Mission, d. h. den katholischen oldenburgischen Gemeinden außerhalb des Münsterlandes, 15,000 Mk. und dem hiesigen Krankenhause 1000 Mk. vermacht.

— In Veranlassung der glücklichen Errettung aus der großen Lebensgefahr, in welcher in der vorliegenden Woche in Friesoythe Se. Kgl. Hoheit unser hochwerrlicher Großherzog schwebte, hatte das Bischöfliche Officialat für den letzten Sonntag in allen katholischen Kirchen des Landes ein Te Deum angeordnet. In Folge dieser Verfügung waren, soweit wir erfuhr, alle Kirchen des Münsterlandes an diesem Tage sehr besucht. Wir Münsterländer verehren und lieben unsern Landesvater, denn er ist uns ein liebevoller und gerechter Fürst, darum war es uns Bedürfnis, unser Dankgefühl für seine wunderbare Beschützung dem Herrn aller Herren in seinem Hause darzubringen.

— **Damme, 24. Aug.** Im nahen Bohmte schlug am Sonnabend gegen 4 1/2 Uhr während eines kurzen, aber heftigen Gewitters der Blitz in den Kirchturm. Wenn er auch nicht zündete, so hat er doch am Thurmdache durch Zertrümmern eines Sparrens und eines Balkens, sowie eines großen Theils der Schieferdachung, und in der Kirche durch Beschädigung des Orgelgehäuses nebst drei großen Orgel Pfeifen und der Thurm Pfeiler u. Schaden genug angerichtet.

— **Münsterland.** Die Ernteerträge gestalten sich hier bis jetzt recht günstig. Das Getreide ist so garbenreich, daß der Segen auf vielen Höfen nicht in den Scheunen untergebracht werden kann und man überall viele Schober von Roggen und auch Hafer auf den Feldern errichtet. Wenn der Körnerertrag auch nicht so reichlich ist als sonst, so gleicht die große Menge der Garben dies reichlich aus und außerdem haben wir das viele Stroh, welches für die Landwirtschaft einen großen Werth hat. Die Körner haben ein recht gutes Gewicht, was für eine gute Qualität des Kornes spricht.

— **Ovelgönne, 23. Aug.** Die gestern abgehaltene 46. Ovelgönner Thierschau ist in jeder Beziehung sehr befriedigend verlaufen. Das Wetter war ziemlich günstig; die anhaltenden heftigen Regengüsse der frühen Morgenstunden, welche den ganzen Tag zu föhen drohten, hörten glücklicherweise gegen Tagesanbruch auf, blieben während der Tagesstunden aus und kehrten erst gegen Abend wieder, wo sie nicht mehr Schaden anrichten konnten. Die Thierschau war, wie zu erwarten war, sehr gut besucht. Aufgetrieben waren

Besermarsh Moormarsh		
1) Pferde	117	170
2) Hornvieh	129	107
3) Schafe	128	99
4) Schweine	11	14

zusammen 775 Stück, 43 Stück mehr als im Vorjahre. Die zur Schau gestellten Thiere waren durchweg gut, zu einem großen Theile v. „...“, manche ganz aus-

gezeichnet, jedoch über die Reichhaltigkeit und Schönheit der Ausstellung allgemein die höchste Anerkennung ausgesprochen wurde. Die Zahl der Actien war zwar nicht, wie man glauben vermuthen zu dürfen, noch gestiegen, hielt sich aber so ziemlich auf der Höhe des Vorjahres, es waren 1058 Stück verkauft, jedoch in die Ansicht genommenen Prämien ganz nach dem kürzlich mitgetheilten Programme vertheilt und noch um etwas vermehrt werden konnten, wofür im Ganzen 3370 M. verwendet wurden. Außerdem wurden für die nächst den prämiirten Thieren besten Stücke 21 ehrenvolle Anerkennungen zuerkannt. Zur Verlosung waren von den zur Schau gestellten Thieren angekauft 6 Rindquenen, 3 Kälber, 66 Schafe, zusammen 75 Gewinne für den Preis von 3950 M. 50 S. Diese Kaufgelder und die Prämiengeelder, im Ganzen 7320 M. 50 S., wurden am Schluß der Verhandlung an die Betreffenden bar ausgegabt. Die Thierschau wurde noch besonders dadurch ausgezeichnet, daß die Mitglieder des an dem Tage in Brate tagenden Vorstandes und Centralausschusses der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft sie mit einem zahlreichen gemeinschaftlichen Besuche beehrten, welche nach eingehender Besichtigung der Ausstellung mit anderen Festgenossen in dem großen Eilers'schen Saale ein fröhliches Mahl einnahmen, bei welchem Klänge und Keller das Fröhliche zur Erzeugung einer höchst gemüthlichen Stimmung beizutragen, welche auch in einer ganzen Reihe von Abenden ihren Ausdruck suchte. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Thierschau in der Landwirtschafts-Gesellschaft begünstigte wandernde Bezirksfestschau, welche in diesem Jahre nicht mehr stattfinden, in Zukunft ganz wieder mit der Dövelgönner verschmolzen werde; mit vereinten Kräften wird Großartiges geleistet werden können. Die Thierschau ist zugleich immer mehr ein wahres Volksfest geworden; eine ganz gemaltene Menschenmenge hatte sich eingefunden. Eine so große Anzahl von Wagen ist vielleicht nie in Dövelgönne gewesen, in langen Reihen füllten sie die Straßen des Fiedens. Die Locale waren überfüllt, namentlich in dem außerordentlich geräumigen Eilers'schen Saale herrschte theilweise ein unglaubliches Gedränge, und die fröhliche Gesellschaft blieb recht lange versammelt. Möchte nur das freundliche, durch die Thierschau und seine großen Märkte für die Landwirtschaft so wichtige Dövelgönne immer mehr in die Lage versetzt werden, seine Bestimmung ganz zu erfüllen, namentlich auch durch das jetzt belpörsche Eisenbahnproject Oldenburg-Brake endlich die für seine Entwicklung und die ganze Landwirtschaft der Gegend so nötige Eisenbahnverbindung erhalten!

(Wef.-Ztg.)

Mainz, 25. Aug. In einer kleinen Wirthschaft nahe der Neustorcarneen saßen gestern Abend eine Anzahl Soldaten von der 2. Compagnie des Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88, als auch der Musketier-Brandenburger von der 1. Compagnie desselben Regiments sich einfinden. Dem Eintreten wurde, wie es auf dem Lande vielfach Sitte, bezw. eine zu unangenehm Streitigkeiten führende Unsitte ist, von verschiedenen der anwesenden Soldaten das Bierglas gereicht. Ueber dieses „Zubringen“ und „Bescheidthun“ haben die Bauern bestimmte Regeln, gegen welche hier augenscheinlich wieder einmal von der einen oder andern Seite geklagt worden war, denn aus der Begrüßung war der Streit fertig. Es wurde ein Feldwibel herbeigerufen, der die Ruhe herstellte. Kaum war der letztere aber fortgegangen, als der Stempel von neuem losging und sich auf der Straße fortplante, wo der Musketier Weiss dem Musketier Brandenburger das Seitengewehr in das Herz stieß. Das Seitengewehr des letzteren war in der Wirthschaft abgerissen worden. Geiz und fünf andere Soldaten der 1. Compagnie sitzen im Untersuchungsgefängnis.

Der Fall Lindau.

Karl von Holtei hat, wenn ich nicht irre, das Wort gesprochen: „Ein Kritiker soll abgehandelt wie ein Scharfrichter leben“. Ein ernstes Wort, das Manchem, der die Verhältnisse nicht kennt, übertrieben klingen wird, das aber darum nicht minder zutreffend ist. Seine Wahrheit muß augenblicklich einer der meistgenannten Kritiker Deutschlands an sich erfahren; weil er jene ernste Mahnung unbeachtet gelassen hat, muß Paul Lindau es über sich ergehen lassen, daß gegenwärtig von einem „Fall Lindau“ die Rede sein kann und die Rede sein muß.

„Ein Kritiker soll abgehandelt wie ein Scharfrichter leben.“ Für einen Theaterkritiker bezieht sich dies Wort naturgemäß in erster Linie auf die Mitglieder des Theaters, deren Umgang er zu meiden hat, wenn er sich nach jeder Richtung hin unbeeinträchtigt erhalten will. Hier, im Antippen einer zu intimen Bekanntschaft mit einem Theatermitgliede liegt die ursprüngliche Schuld Lindau's, die er jetzt schwer zu büßen hat. Die „Berliner Volkszeitung“ hatte mit der Veröffentlichung der betreffenden Thatfachen begonnen, hatte jedoch der Angelegenheit in so geschmackloser Weise eine politische Spitze zu geben gesucht, daß die meisten übrigen Blätter schon darum auf eine Erwiderung verzichteten. Inzwischen ist in der „Volkszeitung“ ein

neuer Artikel mit neuem Material erschienen, und danach scheint es nicht mehr zweifelhaft, daß hier kein gewöhnlicher Theaterkritik, sondern eine Angelegenheit von principieller Bedeutung für die Stellung der Kritik vorliegt.

Paul Lindau wird angeklagt wegen Mißbrauchs der kritischen Amtsgewalt. Die Geschichte selbst, um die es sich handelt, ist folgende. Am Berliner Residenztheater war eine Schauspielerin Namens Elise Schabalsky engagirt, welche Paul Lindau dort kennen lernte. Sie wurde die Freundin des gefährdeten Theaterkritikers, der seinen Einfluß dazu verwandte, dieser Freundin eine Position zu verschaffen. So ermächtigte er sie, dem Director des Residenztheaters, Herrn Lautenborg, die Lindau'sche Uebersetzung von „Armer Leinwin“ nur dann in Aussicht zu stellen, wenn ihr die Titeltrolle übertragen würde. Als die Schauspielerin sich beklagte, daß sie zu wenig beschäftigt sei, da schrieb Paul Lindau mündlich: „Da muß etwas geschehen, — wenn nicht direct durch mich, dann durch Jabel, Brahms, Jidior (d. i. Jidior Landau) oder Keller oder sonst Jemand.“ Des Weiteren wird mitgetheilt, daß Lindau als Dramaturg des „Deutschen Theaters“ eingesandte Manuscripte durch seine Freundin prüfen ließ. So schrieb er einmal: „Das besagte Stück lies gleich! und schreib mir unverzüglich Dein Votum! Adolf hat es schon dringend reclamirt.“ (Adolf V. Arronge ist damit gemeint.) Fr. v. Schabalsky unterstützte Lindau auch in seiner dramatischen Production, und als Lindau's Drama „Der Schatten“ vollendet war, da schrieb Paul Lindau seiner Freundin: „Gedenke mit dankbarer Erinnerung Deiner fördernden Mitarbeit.“ Das Blatt wandte sich aber bald; die Freundschaft ging in die Brüche und Paul Lindau setzte nun Alles daran, um Fr. v. Schabalsky, die inzwischen an das „Berliner Theater“ engagirt war, aus Berlin zu entfernen. Zu diesem Zwecke schrieb er den Brief, den die „Volks-Zeitung“ zum Ausgangspunkt ihrer Polemik machte. Es heißt in diesem Briefe u. A. mündlich:

„Sobald ich höre, daß Fräulein Elise bereit ist, Berlin zu verlassen . . . werde ich dafür sorgen, daß ihrem Fortgehen kein Hinderniß im Wege steht. Ich werde die Lösung ihres Contracts mit Barnay herbeiführen. Ich werde gleichzeitig meinen ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß Fräulein Elise an einem andern ansässigen Theater, entweder in Frankfurt a. M. bei Elaar oder am Stadttheater zu Hamburg bei Bollini, oder am Landestheater in Prag bei Angelo Neumann engagirt wird. Fräulein Elise mag selbst bestimmen, an wen von diesen Dreien ich mich wenden soll. Ich glaube, meiner Sache bei allen Dreien ungemein sicher zu sein. Fräulein Elise, die mich ja ganz genau kennt, wird begreifen, daß es mir unmöglich ist, im Theater als Kritiker zu sitzen, wenn sie jetzt als Schauspielerin auf den Brettern steht. Ich will nicht den Theater-Besuchern die Gelegenheit geben, mich, während Fräulein Elise spielt, den Blicken des Publicums auszuweichen und meine Miene kribbeln zu lassen. Ich kann das einfach nicht ertragen. Die Folge würde sein, daß ich nie eine Vorstellung besuche, in der Fräulein Elise beschäftigt ist, und die weitere Folge davon wäre, daß Barnay, dem dies voraussichtlich nicht annehmbar sein würde, in den wichtigsten Vorstellungen, für die er auf meine Besprechung Werth legt, Fräulein Elise nicht beschäftigen würde. Fräulein Elise würde also nur wider meinen ausdrücklichen Willen weiter in Berlin leben, und wenn sie nicht aus einem unglücklichen Freund, der tiefes Mitleid mit ihr hat, einen tief erbitterten, ihr völlig abgewandten und fremden Mann machen will, so wird sie in allerhöchster Frist Berlin verlassen und niemals hierher zurückkehren, ohne mein Wissen und ohne meine Zustimmung. . . Ich würde mich freuen, zu hören, daß sie morgen Berlin verlassen hat. Binnen vierundzwanzig Stunden, spätestens in achtundvierzig Stunden, kann Alles gemacht sein. . . Wenn Fräulein Elise hier bleibt, so wird die nothgedrungene Folge die sein, daß ich mich vollständig von ihr abwende. . . und ferner, daß Fräulein Elise künstlerisch neue und harte Kränkungen erfahren wird, die mir unabweislich erscheinen. Daß ich ihr wissenschaftliche Kränkungen nicht zufügen werde, das weiß sie, aber es wird sachlich nicht zu vermeiden sein. Es giebt also nur den einen Ausweg — ich komme immer darauf zurück —: Fräulein Elise muß unbedingt und förmlich fort.“

Fräulein v. Schabalsky hat dem Verlangen Lindau's nicht Folge geleistet und blieb am Berliner Theater. Die in dem obigen Brief angedeuteten Folgen traten ein. Fräulein v. Schabalsky trat während ihres ganzen Engagements am Berliner Theater, also in zehn Monaten, nur ein Mal auf. Eine Stellung an einem andern Berliner Theater blieb ihr verschlossen. Das Fräulein schrieb in ihrer Ruhezeit eine Komödie mit dem Titel „Ein berühmter Mann!“ Die „Volks-Ztg.“ meint, Herr Lindau hätte auch die Aufführung dieser Komödie, in der er eine passive Rolle zu spielen beabsichtige, zu hindern.

Paul Lindau selbst hatte zu jenen Angriffen zunächst geschwiegen. Jetzt hat er an das „Berl. Tagebl.“ folgende Aufschrift gerichtet:

„Berlin, 23. August 1890. Sehr geehrter Herr! Seit einiger Zeit werde ich auf Grund einer vollkommen einseitigen Beschuldigung und unter Benützung von Privatbriefen sehr lebhaft angegriffen. Diese Angriffe richten sich sowohl gegen die Person, wie gegen den Mitarbeiter am „Berliner Tageblatt“. Aus diesem Grunde habe ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich, nachdem diese Angelegenheit auch vor das Forum des Vereins „Berliner Presse“ gebracht worden ist, dem ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kammergerichtsrath Ernst Wichert, das Material zur Beurtheilung jener Angriffe zur Verfügung gestellt habe, das ihm nach seiner unmittelbar bevorstehenden Rückkehr nach Berlin unterbreitet werden wird. Hochachtungsvoll und ergebenst Paul Lindau.“

Man kann hiernach einer ruhigen und sachlichen Prüfung der Angelegenheit entgegensehen und wird mit einem endgültigen Urtheil bis dahin zurückhalten müssen. Zimmerlin ist aus dem vorliegenden Material doch be-

reits so viel zu erkennen, daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Wie weit Paul Lindau seine Pflicht verletzt hat, muß sich erst zeigen; etwas Ungehöriges bleibt immer zurück. Eine Schauspielerin wird in der Ausübung ihres Berufs in empfindlicher Weise behindert, weil sie die Freundin eines Kritikers ist oder gewesen ist. Das bleibt eine Thatfache, unter welcher das Ansehen der Kritik unter allen Umständen leiden muß, das ist auch der Grund, weshalb die Presse mit dieser Privatangelegenheit sich zu beschäftigen hat. Und warum das Alles? Weil ein Kritiker die Grenzen überschritten hat, die ihm durch seinen Beruf gezogen sind, weil er in engen persönlichen Verkehre mit einer Dame getreten ist, die seinem kritischen Urtheil unterstellt war, oder doch jeden Tag in einem neuen Engagement unterstellt werden konnte, — der Kritiker soll abgehandelt leben wie ein Scharfrichter.

Es ist das gar nicht so leicht durchzuführen, wie man denken möchte. Denn die Schauspieler suchen in ihrer Mehrzahl die Bekanntschaft des Kritikers und wenden all' ihre Liebenswürdigkeit auf, um ihn persönlich für sich einzunehmen. Und ein Kritiker müßte kein Mensch sein, wenn er sich dem Einfluß persönlicher Bekanntschaft völlig zu entziehen vermöchte. Wenn er von einem Schauspieler hört: „Ich habe die Rolle so und so aufgefaßt, habe dies oder das beabsichtigt,“ so wird er ganz unwillkürlich die Darstellung mit anderen Augen ansehen, als wenn er ihr unvorbereitet und fremd gegenübertritt. In den Augen der meisten Schauspieler geht freilich der Einfluß der Persönlichkeit noch weiter. Sie setzen bei dem Kritiker vor vornherein eine bewußte Bevorzugung dieser oder jener Persönlichkeit voraus, und wenn ein Darsteller ungünstig beurtheilt ist, so überlegt er sich nur in den seltensten Fällen: „Sollte ich vielleicht schlecht gespielt haben?“, sondern er fragt und grübelt: „Was habe ich dem Manne zu Leide gethan“, oder „wer hat ihn gegen mich eingenommen?“ In diesem Punkte herrscht eine großartige Begriffsverwirrung! Ich habe den Brief einer beleidigten Künstlerin an einen mir bekannten Kritiker gelesen, in welchem sie mit voller Unbefangenheit und ohne die blasseste Ahnung von der damit ausgesprochenen Beleidigung die großen Worte schreibt: „Ich habe von der Beurtheilung eines Kritikers in Ihrer Stellung eine zu gute Meinung, als daß ich diese Kritik über mich nicht anderen Einflüssen zuerschreiben sollte.“ Ein klassischer Ausdruck für eine allgemein verbreitete fixe Idee! Diese fixe Idee macht allein schon den Verkehre von Kritiker und Künstler unmöglich; nur wer dem Personal völlig fern steht, kann darauf rechnen, daß den Schauspielern zuweilen einmal der Gedanke kommt, die Kritik sei möglicherweise von rein sachlichen und künstlerischen Erwägungen eingegeben.

Der Fall Lindau als solcher ist noch in der Schwebe; wie weit der gefährdete Kritiker sein Amt mißbraucht hat, und ob solcher Mißbrauch nicht nur vereinzelt, sondern, wie von Manchen behauptet wird, in der Reichshauptstadt ein alltäglicher ist, wird der Verein „Berliner Presse“ hoffentlich klären. Das Gute jedoch hat dieser Fall schon jetzt gehabt, daß die Geister einmal wach gerüttelt sind und das Bewußtsein von der hohen, ersten und schwierigen Aufgabe der Kritik in weiteren Kreisen erneuert wird.

(Hannov. Courier.)

Die Ziehung der Sechzehnten Gothaer Geld-Lotterie nimmt am 4. September cr. ihren Anfang und bringt 13,252 baare Geldgewinne zur Verlosung, darunter solche von 50,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000 Mark u. f. w. Die Gewinne dieser allbewährten großen Geld-Lotterie werden bekanntlich ohne jeglichen Abzug in Gold oder deutschen Reichsbanknoten im vollen baaren Betrage ausbezahlt. (S. § 4 der Verlosungs-Bestimmungen.) Da das Loos nur 3 Mark 15 Pf. incl. Reichsstempelabgabe kostet, so ist die Theilnahme an dieser Lotterie stets sehr lebhaft.

Marktpreise

vom 27. August 1890.

	1/2 kg	1	2
Butter, Waage	1	—	—
Butter, Markthaus	1	10	—
Flomen	—	60	—
Schinken, geräuchert	—	90	—
Schinken, frisch	—	60	—
Mettwurst, geräuchert	—	90	—
Mettwurst, frisch	—	70	—
Speck, geräuchert	—	80	—
Speck, frisch	—	60	—
Eier, das Duzend	—	60	—
Hühner, Stück	—	1	20
Enten, zahme, Stück	—	1	50
Enten, wilde	—	1	—
Kartoffeln 25 Liter (neue)	—	90	—
Wohnen, junge, 1/2 kg	—	10	—
Burzel, 4 Bund	—	10	—
Blumenkohl, Kopf	—	40	—
Spitzkohl, Kopf	—	20	—
Rohr, rother, Kopf	—	20	—
Widerbeeren, Liter	—	80	—
Salat, 3 Köpfe	—	10	—
Johannisbeeren, 1/2 kg	—	15	—
Gurken, Stück	—	20	—
Apfel zum Kochen, 25 Liter	—	8	—
Zorl, 20 Hl.	—	6	—
Fertel, 6 Wochen alt	—	10	—

Nationalfeier

am 2. September 1890 in Oldenburg.

Mitbürger!

In diesem Jahre findet die zwanzigste Wiederkehr des Tages von Sedan statt. Aller Orten im Vaterlande rüft man sich, diesen Tag feierlich zu begehen und die Erinnerung an jene große Zeit wachzurufen, in welcher sich die Einigung unseres Volkes vollzog und das Deutsche Kaiserreich zu neuer Macht und Herrlichkeit erstand. Auch in unserer Stadt herrscht der lebhafteste Wunsch, eine würdige Gedächtnisfeier zu veranstalten. Von den Vorständen der hiesigen Vereine und Innungen ist der unterzeichnete Festausschuß gewählt und mit den Vorbereitungen für die Feier beauftragt worden.

Indem nun der Festausschuß die nachstehende Festordnung zur öffentlichen Kunde bringt, bittet er die Einwohnerschaft, ihr Interesse an diesem nationalen Festtage in jeder zweckdienlichen Weise hervortreten zu lassen.

Insbefondere gestattet sich der Festausschuß die Bitte, den 2. September zu einem Fest- und Feiertage zu gestalten, an demselben, soweit möglich, die Geschäfte zu schließen und die Arbeit ruhen zu lassen, die Häuser der Stadt mit Fahnen zu schmücken und sich an der Feier zahlreich zu beteiligen.

Festordnung:

Am 1. September, Abends: Einläuten des Festes. Am 2. September, Morgens: Festgeläute; 10 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der St. Lamberti-Kirche; nach Schluß des Gottesdienstes: Choralblasen auf dem Marktplatz; Nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr Frei-Concert im Garten des „Ziegelhofs“. Abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der Behörden, Vereine und Gewerke auf dem Theaterwall zum Fackelzug; Marsch des letzteren über die Lange- und Heilighengstraße bis zum Eisenbahnübergang, Gegenzug und Marsch über die Lange- und Kurwidstraße nach der Friedenssäule, dann durch die Haaren-, Schütting- und Alsterstraße nach dem Marktplatz. Dasselbst: Musik, allgemeiner Gesang: „Deutschland, Deutschland, über Alles“, vierstimmiger Gesang der vereinigten Männergesangsvereine: „Dir möcht ich diese Lieder weihn“, Festrede, Gesang der vereinigten Männergesangsvereine: „Das deutsche Lied“ allgemeiner Gesang: „Die Nacht am Rhein“.

Der Festausschuß:

Abels, Brumund, Decker, Dümeland, Feldmann, v. Gruben, Henjes I, Hügel, Ladewigs, Lohse, Propping, Rosenbaum, Strackerjan, Wiebking, Willers.

Station Oldenburg Sommerfahrplan 1890.		
An von	Richt.	Ab nach
7,27. 10,57.	Leer	7,55. 11,25.
1,43. 5,20. 8,26.	Wils.	7,18. 8,30. 9,45.
7,45. 10,59. 1,48.	Althv.	7,45. 11,25.
5,35. 8,08.	Brom.	8,20. 9,27. 9,40.
7,50. 11,24. 2,5.	Qua-	8,16. 8,22. 11,5.
6,22. 9,36.	kenbr.	1,58. 5,31.
1,29.		9,43.
7,25. 9,40.	Osnab.	8,1. 11,5.
1,49. 5,20.	Qua-	8,16. 8,55.
8,35.	kenbr.	8,35.

Anzeigen.

Armenfache.

Westerfede. Im hiesigen Armenhause steht eine Kuh, welche in 3 Wochen kalben muß, zu verkaufen.
Thalen,
Gemeindevorsteher.

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Wilhelm Stecker als Testamentsvollstrecker von Franz Heinrich August Hoffbauer, vertreten durch die Rechtsanwälte Drs. Dommenberg, Jaques, Ahrens und Strack, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche als Geschwistererben des am 29. September 1863 hieselbst verstorbenen Franz Heinrich August Hoffbauer, welcher ein am 5. November 1850 errichtetes, mit Abbitamenten vom 11. Febr. 1853 und 26. März 1858 versehenes, am 22. April 1864 hieselbst publicirtes Testament hinterlassen hat, an den Nachlaß des vorbezeichneten Erblassers Erbanprüche erheben wollen, ferner Alle, welche dem von dem Antragsteller zwecks Regulirung des Nachlasses aufgestellten, im Secretariat des unterzeichneten Gerichts zur Einsicht ausliegenden Erbenverzeichnisse bezw. Theilungsplan, Anlage 6, vom 8. Juli dieses Jahres widersprechen wollen, hiermit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

Montag, den 10. Novbr. 1890,
2 Uhr Nachmittags,

anberaumten Aufgebotstermin in unterzeichneten Gericht, Damthorstraße 10, Zimmer Nr. 56, anzumelden — und zwar Answärtige unter Beihellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschusses.

Hamburg, den 11. Juli 1890.

Das Amtsgericht Hamburg.

Civil-Abtheilung VIII.

Zur Beglaubigung:

Romberg Dr.,

Gerihts-Secretair.

Immobilien-Verkauf.

Zwischenahn. Zweiter Termin zum Verkauf der den Erben des weil. Köters J. F. Neumann zu Kaihanfermoor gehörigen

Immobilien

findet statt am

Mittwoch, den 3. Septbr. d. J.,

Nachm. präc. 2 Uhr, in Krehschmidt's Wirthshaus zu Kaihausen, wozu Kaufliebhaber sich einfinden wollen.

Bemerkt wird, daß die Immobilien, welche zusammen 4 ha 75 ar 44 qm groß, im Ganzen und auch in Abtheilungen zum Aufkauf kommen und der Zuschlag auf die Höchstgebote in diesem Termine höchst wahrscheinlich erfolgen wird.

Seinje.

Zwischenahn. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der zu Elmendorff belegenen

Köterei

des J. Fr. Gerdes, z. Jt. in Amerika, findet statt am Freitag, den 5. Septbr. d. J.,

Nachm. 4 Uhr,

in Neils Wirthshaus zu Elmendorfer Mühle.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Zuschlag auf das Höchstgebot in diesem Termin erfolgen wird.

G. Schorff.

Berliner

Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit spannenden Romanen, befriedigt alle Ansprüche, welche man an eine

billige und gute Zeitung

stellen kann. Man abonniert pr. Monat auf diese täglich 8 große Folio-Seiten stark erscheinende Zeitung für nur

34 Pfg!!

bei allen Postanstalten u. Landbriefträgern. Wer das Blatt vorher prüfen will, verlange 1 Probennummer v. d. „Expedition d. Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Erreichte in einem Jahre

80 Tausend

Abonnenten!

Ostersheps. Das Jagen auf unseren Gründen werden wir von jetzt an nicht länger dulden. J. Neumann. D. Dettien. G. Martens.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaction verantwortlich: D. Scharf in Oldenburg, Peterstraße 6

Verpachtung.

Zwischenahn. Der Kaufmann Warburg hies. beabsichtigt folgende Ländereien mit sofortigem Antritt auf mehrere Jahre zu verpachten, als:

2 Stüde Bauland auf dem Esch bei Inspector Körner's Hause, zus. plm. 3 Sch. S. groß,

2 Stüde Bauland an der Bahnhofstraße, zus. plm. 4 Sch. S.

den Kamp zu Zwischenahnerfelde, an der Ede- wechter Chaussee, zum Weiden oder Bauen und die Wiese dafelbst, bestes Kubbien liefernd, im Ganzen oder in Abtheilungen.

Pachtlustige wollen sich am

Sonnabend, den 6. September d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

in Hahagen Wirthshaus hies. einfinden.

Seinje.

Flurplatten, gelbe Trottoirsteine, Wandfliesen, Bremer Fluren,

Dachpappe, Dachlath, Carbolinum, Theer, Portland Cement, Kalk u. empfiehlt

F. Neumann, Oldenburg,

Baumaterialien-Handlung.

Probsteier Saatroggen

von Herrn John C. Funch, Gut Roh.

Bestellungen nimmt entgegen Th. Brauer.

Neue fette Matjesheringe,

à Stück 12 S., à Duzend 1 1/2.

Neue fette Bollheringe,

à Stück 10 S., à Duzend 1 M., empfiehlt

D. G. Lampe.

Fallobst

sowie jedes andere gute Pflückobst kauft jedes Quantum

W. S. Kraak,

Naftebe.

Nadorst. Zu verkaufen ein Kuhkalb.

G. Meyer, Bürgerbuschweg.

Moorhausen bei Wisting. Zu verkaufen: eine nahe am kalben stehende Duene. Fr. Neels.

Clubgesellschaft „Odeon.“

Am Sonntag, den 31. August:

— BALL —

im Clubloale (G. Meyer, Eversten).

Anfang 7 Uhr. Entree 75 S. Der Vorstand.

Naftebe-Süden. Am Sonntag, den 7. Sept.:

— Ball, —

wozu freundlichst einladet Chr. zum Broot.



Die Brillanten des Studenten.

Humoreske von Friz Brentano.

(Schluß.)

Am Nachmittag desselben Tages erschien bei dem mosaischen Antiquar ein orientalisches aussehender alter Herr, welcher nach dem Preise eines am Schaufenster ausgestellten Brillanttrings fragte und denselben auch nach kurzem Handeln erstand. Der Mann erweckte bei Salomon Neuburger großes Vertrauen, denn Börse und Briefstasche, die er bei Bezahlung des Ringes sehen ließ, waren wohlgepflegt. Er erzählte Neuburger, daß er ein in Constantinopel wohnender Juwelenhändler sei, welcher Deutschland bereise, um dafelbst Geschäfte zu machen. Diese Aeußerung veranlaßte den Antiquar, dem Fremden seinen ganzen Vorrath in entsprechenden Werthstücken vorzulegen, wobei er sich der stillen Hoffnung hingab, den so lohnend begonnenen Tag mit einem zweiten lucrativen Geschäft zu verberlichen.

Der Orientale besah sich die verschiednen blühenden Säckelchen und griff endlich nach einer Busenmadel, die er lange und aufmerksam prüfte.

Eine wundervolle Nachahmung, sagte er endlich, so vorzüglich, daß sie kaum dem geübtesten Auge erkennbar ist.

Nachahmung! rief der Hebräer. Was reden Sie da für Stuß! Brillanten vom reinsten Wasser! Ich habe die Nadel erst heute für 300 Thaler gekauft.

Dann find Sie dreihundert Mal betrogen, sagte der Fremde, denn die Steine find keine zehn Thaler werth, obwohl den ächten täuschend ähnlich.

Salomon Neuburger erlebte. Sollte der Student die Wahrheit gesagt — sein oft bewährter Kennerblick ihn getäuscht haben?

Nein, nein, sagte er, seine Befürchtungen nieder kämpfend, ich kann mich so nicht irren — es wäre das erste Mal in meinem Leben.

Sagen Sie, es ist das erste Mal, entgegnete der Fremde mit unerschütterlicher Ruhe, indem er die Nadel, welche er nochmals betrachtet hatte, verächtlich weglegte; die Steine find imitirt. Doch im Götzel weilt ein College von mir — lassen wir ihn rufen und hören wir, was er spricht.

Salomon Neuburger ergriff diesen Vorschlag mit Begierde.

Baruch Löb, der jugendliche Gehilfe des Antiquars, wurde mit der Karte des Fremden, welche den klangvollen Namen Ali ben Siden-muti aufwies, nach dem „Prinzen Carl,“ Zimmer Nr. 48, geschickt und zehn Minuten später erschien ein sehr anständig gekleideter Herr, welcher sich ebenfalls als Juwelenhändler aus Constantinopel documentirte.

Das stark angeröthete Gesicht, welches eine große Ähnlichkeit mit der bekannten Kladderadatsch-Wignette hatte, war zwar ächt deutsch, aber der rothe Fetz deutete unfehlbar auf den Orientalen.

Sein College Ali ben Siden-muti bat ihn, sein Urtheil über die vorliegenden Preciosen abzugeben, da ein Handel abgeschlossen werden solle, welche Anforderung der neue Ankömmling mit einem energischen „Bon!“ beantwortete.

Er setzte eine riesige Hornbrille auf und besah ein Stück nach dem andern mit großer Genauigkeit. Als er an die verhängnißvolle Nadel kam, erzitterte Salomon Neuburger und verstand jede seiner Bewegungen mit den Widen. Der Fremde sah die Steine nochmals scharf an, holte dann aus der Brusttasche ein Gläschen mit einer klaren Flüssigkeit und goß hiervon auf die Steine. Hierauf besah er sie abermals und legte sie weg, während wieder das laconische „Bon!“ seinen Lippen entglitt.

Erlauben Sie, sagte Neuburger und faßte krampfhaft die Hand des Juwelenhändlers, welcher gleichgültig nach einem danebenliegenden Ring griff, wie finden Sie die Nadel?

Die täuschendste Imitation, die ich je erlebt, sagte dieser ruhig, während der Hebräer wahrhaft angstvoll ausriß:

Imitation, sagen Sie — also wirklich und wahrhaftig Imitation?

Wirklich und wahrhaftig — aber, wie gesagt, ausgezeichnet in seiner Art.

Mit zitternder Hand raffte Salomon Neuburger die umliegenden Werthstücke zusammen und schloß sie in die kleine eiserne Truhe. Nur die Nadel steckte er nebst Etui sorgfältig in die Brusttasche.

Beehren Sie mich morgen früh wieder, meine Herren, sagte er mit bebender Stimme, indem er nach seinem Hut griff, ein wichtiges Geschäft ruft mich jetzt irgend wohin. Wie gesagt, morgen früh — empfehle mich.

Mit diesen Worten schoß er hinaus, während die Fremden, von Baruch Löb complimentirt, ebenfalls den Laden verließen.

Zehn Minuten später trat Salomon Neuburger athemlos bei den beiden Studenten, welche über seinen Besuch sehr erstaunt schienen, ein.

Meine Herren, redete er sie an, wir haben heute Morgen ein kleines Geschäft gemacht — ein Geschäft — das — mit einem Wort, meine Herren, es wäre mir lieb, sehr lieb, wenn wir es rückgängig machen könnten.

Und weshalb, edler Hebräer? fragte Fuchs mit äußerst malitioser Betonung.

Kun, es war mir eben lieb — weil — weil?

Gott der Gerechte, weil die Nadel falsch ist! plagte Neuburger heraus und wischte sich dabei den Angstschweiß von der Stirne.

Wie, entgegnete Fuchs sehr verwundert, habe ich Ihnen das nicht ausdrücklich heute Morgen gesagt?

Ja, Sie haben mir's gesagt, süßte Neuburger, Sie sind ein braver Mann — aber ich Schammer, ich hab' es nicht geglaubt. Machen Sie einen armen Familienvater nicht unglücklich — nehmen Sie die Steine zurück — Gott, was soll ich mit der unächten Nadel machen, es giebt mir Niemand zehn Thaler dafür.

Ich bedaure, Herr Neuburger —

Wissen Sie was? wenn Sie Geld gebrauchen — ich werde Ihnen hundert Thaler leihen — billig — 15 pCt. — Sie geben mir einen kleinen Wechsel —

Es thut mir leid, aber Geschäft ist Geschäft!

Hören Sie mein letztes Wort! Ich verkaufe Ihnen die Nadel mit 10 pCt. Schaben wieder. Sie geben mir zurück 135 Thaler und die Sache ist abgemacht. Wer weiß, vielleicht sind die Steine doch ächt — ich weiß es nicht genau.

Sie mögen Recht haben, sagte Fuchs laconisch. Geben Sie her. Hier das Geld!

Mit zitternder Hand griff Neuburger nach dem Gelde, überreichte dem Studenten die Nadel und empfahl sich mit tausend Büdlungen. Er fühlte etwas wie Nührung in sich über die Großmuth des jungen Mannes. Es war zwar das erste Geschäft in seinem Leben, bei welchem er Procente bezahlt hatte, aber er dankte dem Gott seiner Väter, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Hätte er das fröhliche Gelächter noch gehört, in welches die Studenten hinter seinem Rücken ausbrachen, er hätte vielleicht doch einige Zweifel über die Solidität des Geschäftchens gehegt.

Er schüttelte öpnehin am andern Tage bedenklich den Kopf, als er, unter der Thüre seines Ladens stehend, einen Wagen vorüberfahren sah, in welchem außer den beiden Studenten und Elise Ridelberger, ein alter Herr saß, welcher zwar keinen Fetz trug, sonst aber dem Juwelenhändler aus Constantinopel täuschend ähnlich sah.

Das Pärchen war verlobt. Der Zimmermaler war glücklich über den Schwiegersohn, dem Dinkel Kesselbach ein hübsches Sümmchen verschrieb.

Und oft, wenn der Herr Doctor Kesselbach den ersten Jungen Hahn's auf den Knien wiegte — es vergingen freilich noch vier Jahre darüber — lachte er oft über den tollen Einfall seiner Neffen und über seine Comddie als Juwelenhändler Ali ben Siden-muti aus Constantinopel.

Die Fehde des Besiegten.

Original-Roman von Reinhold Drtmann.
(Fortsetzung.)

Hätte Herr von Schmichow während dieser heftig hervorgerufenen Auseinandersetzung, statt seine Augen überall umherirren zu lassen, nur einen einzigen Blick auf das Gesicht desjenigen gerichtet, dem er seine eigenthümlichen Vorschläge machte, so würde er sich wahrscheinlich die Fortsetzung seiner Rede erspart haben; denn Stedingen verfügte keineswegs über die schwierige Kunst der Diplomatie, hinter einer gleichmüthigen Miene seine Erregung und hinter einer höflichen seine Entrüstung zu verbergen. Als Jener den unter diesen Umständen allerdings befremdlichen Hinweis auf sein Ehrenwort aus sprach, da vermochte er nicht länger an sich zu halten, und unterdrück ihn kurz und entschieden:

„Ich habe Sie zu Ende reden lassen, Herr von Schmichow, weil ich in der That eine genauere Zeit gebraucht, um es fassen zu können, daß ein Edelmann dem andern in's Gesicht hinein einen solchen Vorschlag zu machen wagt! Ich würde mir für diese Verschimpfung in der geeigneten Form Genugthuung zu verschaffen wissen, wenn ich nicht nach dem eben Gehörten Ihre Satisfactionsfähigkeit sehr ernsthaft in Zweifel ziehen müßte. Nur der Rücksicht auf die Anwesenheit unseres allergnädigsten Herrn haben Sie es zuzuschreiben, wenn ich nicht auf der Stelle gegen Ihre Theilnahme an dem Rennen und gegen Ihr weiteres Verweilen in unserer Mitte protestiere. Ich überlasse es Ihnen, die weiteren geeigneten Schritte aus eigenem Antrieb

zu thun und den rechten Zeitpunkt für Ihren Austritt aus dem Club nicht zu veräumen!“

Er wandte ihm den Rücken und ging zu seinem Pferde zurück. Schmichow starrte ihm mit einem bösen Blick nach und schlug mit der Reitpeitsche ein paar Mal so heftig durch die Luft, als gälte es, einen unsichtbaren Gegner zu Boden zu schmettern.

„Das war eine verteilte Dummheit, Schmichow,“ murmelte er vor sich hin. „Ich hielt den Burschen für leichtsinnig und glaubte, ohne Weiteres mit der Sprache herauszürden zu können! — Aber warten Sie nur, mein Herr Lieutenant, Sie werden mir Ihren Hochmuth bezahlen; dieses Rennen wenigstens sollen Sie nicht gewinnen!“

Das Glockenzeichen, auf welches sich die Reiter am Start zu versammeln hatten, war gegeben, und hunderte von Operngläsern, sowie tausende von unbewaffneten Augen richteten sich auf die kleine bunte Cavalcade, welche da Aufstellung nahm.

„Blau und Weiß ist Stedingen auf der „Sylphide“ und Grün und Gelb Schmichow auf dem „Falken“ — ging es von Mund zu Mund. „Sie sind dicht beieinander die besten auf dem rechten Flügel — es wird ein harter Kampf zwischen ihnen werden.“

Der Starter lenkte seine Fahne und die ungeduldrigen Kasse saßen davon. Schon nach zwanzig Längen war die grade Linie aufgelöst und die Schwächeren begannen zurückzubleiben. Schmichow's „Falken“ hatte sich an die Spitze gesetzt, dann folgte ein anderes Pferd und erst als dritter kam Lieutenant von Stedingen auf der „Sylphide.“ Bei der ersten Krümmung der Bahn aber wurde Stedingen bereits zweiter, und der ausgezeichnete, gleichmäßige Gang seines Pferdes steigerte die Zuversicht derer, welche auf ihn gewettet hatten. Das erste Hinderniß wurde von beiden Reitern mit glänzender Sicherheit genommen, und auf der Strecke bis zur nächsten Hürde wurde die Entfernung zwischen ihnen sichtlich kleiner, so wüthend auch Schmichow seinen Hengst zu äußerster Anspannung seiner Kräfte zu treiben suchte. Plötzlich, als der Kopf der „Sylphide“ an seinem Sattel war, ließ er mit seinen Bemühungen nach. Es schien, als wäre der Reiter noch früher ermüdet als das Pferd. Sie mußten noch eine Krümmung passiren, ehe sie die Hürde erreichten, und hier waren sie für einige Sekunden durch Bäume und Buschwerk den Blicken der Zuschauer entzogen.

„Es ist sonderbar, daß sie sich so hartnäckig an der äußersten Rechten der Bahn halten, während sie doch zur Linken das ganze Feld frei haben,“ sagte einer der mit einem Krimblecher bemanneten Herren auf der Tribüne zu seinem Nachbar. „Wenn Schmichow nicht ein so unübertrefflicher Reiter wäre, könnte man wahrhaftig glauben, er habe die Herrschaft über sein Pferd verloren!“

Gerade als diese Aeußerung gefallen war, wurde vor dem Buschwerk, hinter welchem inzwischen sämtliche Kenner verschwunden waren, der Kopf eines Pferdes sichtbar. Alle Gläser richteten sich auf diesen Punkt, denn wer hinter dieser großen Hürde der Erste geblieben war, mußte aller Wahrscheinlichkeit nach auch als der Erste durch das Ziel gehen.

Aber wie ein Ruf allgemeiner Ueberraschung ging es durch die Tribünenreihen.

„Es ist Roth und Weiß! Graf Schwendy auf dem „Paladin.“ — Grün und Gelb ist Vierer! — Blau und Weiß folgt ganz! — Es muß ein Unglück bei der Hürde geschehen sein!“

Lieutenant von Stedingen und seine „Sylphide“ waren in der That nicht mehr zum Vorschein gekommen, und Schmichow war plötzlich so weit nach hinten gerathen, daß jeder Gedanke an einen Sieg für ihn vollständig ausgeschlossen war. Er ließ sein Pferd denn auch nur noch galoppiren und ging als Letzter durch's Ziel, während Graf Schwendy die Führung behielt und von den Zuschauern mit dröhnendem Hurrah als Sieger begrüßt wurde.

In dem Augenblicke, als er aus dem Sattel sprang, rief der Graf einem Mitgliede der Jury zu:

„Lieutenant von Stedingen ist bei der großen Hürde gestürzt und mit seinem Pferde am Platze geblieben! Das Rennen aber kann keine Stillezeit haben; denn ich behaupte, daß Herr von Schmichow seinen Vordermann abichtlich angeritten und zu Fall gebracht hat!“

Diese Erklärung, welche mit lauter Stimme in Gegenwart des Angekündigten und vieler Zeugen abgegeben worden, konnte natürlich nicht verfehlen, große Bewegung hervorzurufen, um so mehr, als sich Graf Schwendy dadurch selbst des Preises verlustig machte. Während sich die Jury in das Richterzimmer des Wägebäuschens zurückzog und die zunächst beteiligten Herren um ihr Erscheinen in demselben ersuchte, eilte eine Anzahl anderer Mitglieder des Clubs zugleich mit vielen Personen aus dem Publikum jener Stelle zu, an welcher der Lieutenant von Stedingen bei dem un-



glücklichen Sprünge über die Hürde mit seinem Pferde gestürzt sein mußte.

Der Fall, welchen er gethan, schien in der That ein sehr verhängnisvoller gewesen zu sein, denn er lag lang ausgestreckt und völlig regungslos auf dem ziemlich harten Boden der Rennbahn, kaum fünf Schritte von seinem Pferde entfernt, das augenscheinlich ebenfalls eine schwere Verletzung erlitten hatte, und sich vergeblich bemühte, wieder auf die Beine zu kommen. Unter denen, welche den Verunglückten zuerst erreichten, waren auch zwei Aerzte, die sofort conflatiren konnten, daß Stedingen nicht todt, sondern nur bewußtlos sei, und die seinen Transport nach dem Sattelplatze anordnen wollten. Aber bei der ersten Berührung stöhnte der Gestürzte so schmerzhaft auf, daß vor Allem eine nähere Untersuchung seiner Verletzungen geboten schien, ehe man ihn von der Stelle bewegte.

Da ergab sich nun allerdings, daß der unglückliche Reiter sehr übel zugerichtet war, wenn auch eine eingehende Feststellung seines Zustandes nach der Natur der Umstände im Augenblick noch nicht erfolgen konnte. Aber die Aerzte constatirten doch einen sehr complicirten Armbruch und einige Rippenbrüche, und außerdem ließen verschiedene Symptome mit Gewißheit auf das Vorhandensein schwerer innerer Verletzungen schließen. Nach kurzer Beratung einigten sich die Aerzte dahin, dem Lieutenant an Ort und Stelle die unerläßlichsten Nothverbände anzulegen und ihn dann in ein möglichst nahegelegenes Haus schaffen zu lassen, da an einen Transport zu Wagen nicht zu denken war, und da selbst die Beförderung mittelst einer Tragbahre bei seinem höchst bedenklichen Zustand für eine größere Entfernung durchaus unzulässig schien.

Während man auf jener entfernten Stelle der Rennbahn mit dem Soffungslofen beschäftigt war, herrschte auf dem Sattelplatz eine ganz gewaltige Aufregung.

Der Fürst hatte seinen Adjutanten herabgeschickt, um zu erfahren, warum die Nummer des Siegers nicht aufgelesen würde, und da man nicht umhin konnte, ihm von dem Unglücksfall bei der Hürde und von dem Protest des Grafen Schwenck Kunde zu geben, erhob sich der hohe Herr, reichte seiner Gemahlin den Arm und verließ mit allen Anzeichen höchsten Unwillens seine Loge, um die Heimfahrt anzutreten. Die Verwirrung und Aufregung unter den Vorstandsmitgliedern und den Mitgliedern der Jury wurde dadurch nur vergrößert und begann sich allmählich auch dem Publikum mitzutheilen, zu welchem das Gerücht von dem Vorgefallenen natürlich in allerlei Entstellungen und Uebertreibungen gelangte.

Das Protocol über den Protest des Grafen war unterdessen aufgenommen und unterschrieben worden. Herr von Schmichow hatte die ihm zur Last gelegte Erbärmlichkeit auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Er gab allerdings zu, daß sein Pferd dasjenige Stedingen's angerannt habe, kurz bevor das letztere zum Sprünge ansetzte, aber er bestritt, daß dadurch der Sturz der „Elyphide“ herbeigeführt worden sei, und verwahrte sich namentlich gegen den Vorwurf absichtlichen Anreitens. Dabei gab er seine Depositionen in einem so entrüsteten Ton, daß ihn der Vorsitzende wiederholt auf das Unangemessene seines Benehmens aufmerksam machen mußte. Obwohl andere Zeugen die Aussagen Schwenck's unterstützten, blieb er dabei, daß er in jenem Moment lediglich die Herrschaft über sein Pferd verloren habe, und daß es eine schwere Verleumdung sei, welche man ihm mit jenem Protest zugesetzt habe. Ja, er schickte sogar, als die kurze Verhandlung im Richterzimmer beendet war, einen seiner näheren Bekannten mit einer Herausforderung zu dem Grafen. Dieser aber fertigte den Cartellträger sehr leicht mit dem Hinweis darauf ab, daß Herr von Schmichow nicht in der Lage sei, einen Ehrenbengel zu unternehmen, so lange er sich nicht vollständig von dem Verdacht gereinigt habe, eine unehrenhafte Handlung begangen zu haben; sobald dies geschehen, würde er ihm ohne Weiteres zur Verfügung stehen.

Schmichow hörte diesen demüthigenden Bescheid, den er sich allerdings hätte ersparen können, da er wohl darauf gefaßt sein mußte, mit zusammengekniffenen Lippen und unheimlich funkelnden Augen an; dann machte er kurzweg Kehrt, warf den Mantel, welchen ihm sein Reithoch gebracht hatte, über den Jockey-Anzug und sprang in seinen bereitstehenden Wagen. Nach dem Schicksal Stedingen's hatte er mit keiner Silbe gefragt, und diese Theilnahmlosigkeit für die Folgen eines Unglücks, das er doch, ob absichtlich oder nicht, ganz allein verschuldet hatte, rief eine so erbitterte Mißstimmung gegen ihn hervor, daß er in der That sehr wohl daran that, sich zu entfernen.

An der Unglücksstätte selbst war man unterdessen, nachdem man dem Verwundeten den ersten provisorischen Verband angelegt hatte, in großer Verlegenheit darüber, was nun weiter zu beginnen sei. Die Stadt war viel zu weit entfernt, als daß man hätte daran denken können, ihn in einem Krankenhaufe oder in der Familie irgend eines Freundes unterzubringen. In der Nähe aber befand sich nur ein großes Fabriketablissement mit einer dazu gehörigen Arbeitercolonie, und dort würde es selbst an dem Unentbehrlichsten für die erste Pflege des Schwerverletzten gefehlt haben.

Rathlos wurden von den Aerzten und von den Freunden des Lieutenants, der nach kurzem Erwachen auf's Neue in eine tiefe Ohnmacht gefallen war, alle Möglichkeiten erwogen. Schon begann man sich mit schwerem Herzen mit dem Gedanken vertraut zu machen, den Lieutenant dennoch mittelst eines Tragkorbes in die Stadt zu schaffen, als einer der Umstehenden hervortrat und sagte:

„Hinter der Fabrik liegt das Häuschen der Frau Wiedenburger, der Wittwe des vorigen Directors. Sie ist eine menschenfreundliche Frau, die sich für die armen Arbeiterfamilien beinahe aufopfert. Sie wird auch diesen bedauernswerthen jungen Mann nicht von ihrer Schwelle weisen, und wenn sie auch nicht gerade fürstlich eingerichtet ist, so wird er doch sicherlich dort Alles finden, was er vorläufig braucht.“

Der Vorschlag wurde natürlich mit dem lebhaftesten Dank aufgenommen, und einer der Officiere begab sich sogleich zu dem bezeichneten Hause, um die Gastfreundschaft der Eigenthümerin für den verwundeten Kameraden zu erbitten. Als er schon nach wenigen Minuten mit einem günstigen Bescheide zurückkehrte, hob man den Unglücklichen vorsichtig auf und machte sich mit der traurigen Hürde auf den Weg.

Einer der Zurückgebliebenen aber zog, als sich die Mehrzahl der Reuigeren verlaufen, einen Revolver aus der Tasche, näherte sich dem gestürzten Pferde, das jetzt alle seine fruchtlosen und qualvollen Versuche, wieder auf die Beine zu kommen, aufgegeben hatte, streichelte ihm ein paar Mal freundlich den schlanken Hals und setzte ihm dann den todtbringenden Lauf an das Ohr.

Ein dumpfer Knall erdröhte; die „Elyphide“ hob noch einmal mit einer schmerzlichen Bewegung den schönen Kopf und streckte dann die Beine steif von sich. Sie war wie ein Soldat auf dem Schlachtfelde in ihrem Beruf gestorben.

(Fortsetzung folgt.)



Oldenburgische Staatsbahn.

Am Sonntag, den 31. August d. J., werden folgende Sonder-Perionenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede gefahren:

- | | |
|---|---------------------|
| 1) von Oldenburg nach Zwischenahn 3.18 u. 5.25 Nachm. | zurück 10.10 Abends |
| 2) „ „ „ Rastede 4.00 Nachm. | zurück 7.35 Abends |

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.18 Nachm., an der Ziegelhofstraße, sowie bei Wechsel und Bürgerfeld nach Bedarf an.

Oldenburg, den 27. August 1890.

Großherzogl. Eisenbahn-Direction.

Müdigkeit der Glieder, Unlust, mangelnder Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch den Gebrauch der **Ächten in den Apotheken à M. 1.— erhältlichen Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen beseitigen läßt.**

Gothenburger 5 pCt. Stadt-Anleihe von 1878. Die nächste Ziehung findet am 1. Sept. statt. Gegen den Coursverlust von ca. 6½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Verzinsung für eine Prämie von 25 Pfg. pro 100 Kronen.

Anzeigen.

Rastede. Frau Wittwe **Enba** beabsichtigt ihre zu **Siedende**, nahe der Pannemann'schen Gärtnerei belegene

Köterei,

groß 12 Jüd., Wohnhaus ist jetzt neu erbaut, das Land ist guter Bonität, viel Grünland, in einer Fläche liegend, aus der Hand zu verkaufen oder zu verheuern mit beliebigem Antritt.

Kauf- und Heuerlustige wollen sich am **Sonnabend, den 30. August cr., Nachm. 5 Uhr,** in **Rassers** Gasthause in **Rastede** einfinden, um zu verhandeln. **G. Sagenborff, Auctionator.**

Großenmeer. Die Eigenthümer der olim **Gruben Bau zu Moorsteite** wollen von den dortigen mit Eitgrün gut belegten Grünländereien **60 E. E. zum Wähen und 30 Jüd. zum Weiden** in beliebigen Abtheilungen

am **Sonntag, den 31. August d. J., Nachmitt. präcise 3 Uhr anfang.,** an Ort und Stelle aus der Hand mit Zahlungsfrist verheuern.

Reflectanten versammeln sich im Haupthause zu **Moorsteite** und werden eingeladen durch **Saate.**

Zwischenahn. Neue große Prima Emder Holleringe, schöne marinirte Heringe empfiehlt

G. Pohorft.

Rastede. Der Brennereibesitzer **Süttemann** in **Nadorst** läßt seine sämmtlichen Immobilien, namentlich:

1. seine zu **Nadorst** fast unmittelbar an der Chaussee, etwa 1/2 Stunde von der Stadt Oldenburg entfernt, belegene **Wüstung, gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude, eine neue Dampf-Kornbrauerei, Brennerei, mit den neuesten Einrichtungen** (tägl. Conting. 1000 Liter zum 50gen Satz), sowie **130 Sch. E. beste Ländereien**, in einer Fläche beim Haupte liegend, sehr gute Kuhweiden, sodaß 25 Milchkühe gehalten werden können,
 2. das sog. **Wittemoor**, Acker- und Weideland, 70 E. S. in mehreren Abtheilungen,
 3. das von **Ottmann** angekaufte Land, 3 E. S., eine gute Wuststelle,
 4. das **Wiesenland** zu **Bürgerfeld**, etwa 4 1/2 Jüd.,
 5. das **Wiesenland „Brook“** das., etwa 4 1/4 Jüd.,
 6. das **Wiesenland „Brook“** am **Bürgerfeld**, etwa 3 1/2 Jüd.,
 7. den **Fuhrenkamp „Brookhusen“** am **Bürgerfeld**, etwa 8 Jüd.,
- das **Wiesenland „Kleinesfeld“** ist verkauft, — nochmals am

Freitag, den 29. August cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Duvenhorst** Gasthause zu **Bürgerfelde**, am **Scheidewege**, zum öffentlichen Verkauf ausbieten. Der Zuschlag soll in diesem 3. und letzten Verkaufstermine erfolgen, wenn annehmbare Gebote gemacht werden.

Kauflustige ladet ein

G. Sagenborff, Auctionator.

Heu-Verkauf.

Großenmeer. Der Verkauf von 18 Fuder **Ruhren** auf dem Lande des **B. Deharde** zu **Ruhlen** findet nicht am 3. September, sondern am **Freitag, den 29. August d. J., Nachm. präcise 5 Uhr,**

statt. **Saate.** **Wahbeck.** Der Hausmann **Johann Wienken** daselbst läßt am

Montag, den 1. September d. J., Nachm. 6 Uhr,

in **Wittwe Volles** Gasthause daselbst seine beiden zu **Wahbeck** hinter dem „Hefstruge“ belegenen **Kämpfe (ca. 30 Sch. E. altes Ackerland)** im Ganzen oder in passenden Abtheilungen auf mehrere Jahre zur Benutzung als **Flugland** zc. öffentlich meistbietend verheuern. **Saate.**

Oldenburg. Sonnabend, den 30. August d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfgd., sollen im **Auctionslocale an der Ritterstraße** hieselbst folgende Sachen, als:

1 Sopha mit Plüschbezug, 2 do. Lehnstühle, mahag. Sophas, Divans, 1 Secretair, große und kleine Kleiderchränke, 1 Herren-Schreibtisch, 1 mahag. Schreibtisch, 1 Holz- und Polsterstühle, 2 Schaufelstühle, 5 komplette Betten, Bettstellen, Kinderbettstellen, Spiegel, Bilder, Haus- und Küchengeräthe, 2 Gobelbänke, 1 Nähmaschine, 1 eis. Ofen, 25 silb. Taschenuhren, eine große Partie Manufacturwaaren zc., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzner.

Schweiburg. F. D. Ahrends Frau Wittwe zu **Seubült** beabsichtigt ihre daselbst unmittelbar an der Chaussee belegene

Mühlenbesitzung,

bestehend aus einem geräumigen, in gutem Zustande befindlichen Wohnhause, einem Berg, worin sich eine Bäckereianrichtung mit 2 Defen befindet, einer holländ. Windmühle, welche 5 verschiedene Mahlgänge enthält, compl. Sägerei und plm. 4 1/2 ha Acker- und Weideland, auf mehrere Jahre mit Antritt zum 1. Novbr. dieses oder 1. Mai künftigen Jahres zu verheuern.

Das Mahlwerk sowohl als auch die Sägerei werden bei Windstille mittelst einer noch fast neuen Dampfmaschine in Betrieb erhalten, und hat sich dies Etablissement seiner schönen Lage wegen bislang einer guten Kundenschaft zu erfreuen gehabt, weshalb dasselbe einem strebsamen Geschäftsmanne mit Recht empfohlen werden kann.

Termin zur Verheuerung ist angesetzt auf **Montag, den 1. September d. J., Nachm. 4 Uhr,**

in **Hohlen's** Wirthshause zu **Seubült**, zu welchem Heuerliebhaber freundlichst eingeladen werden.

F. Stechmann.

Zwischenahn. Feinschmeckende Caffee's in allen Preislagen. **G. Pohorft.**

Apen. Das der Ortsgemeinde Apen gebührende, von den Erben des weil. Malers **Wilh. Tobje** zu **Apen** angekauft.

Wohnhaus

soll zum Abbruch, im Ganzen oder in zwei Abtheilungen, am

Montag, den 8. Septbr. d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Behrens Gasthof in Apen**, unter der Hand verkauft werden, wozu freundlichst einladet

J. W. Zeller.

Osternburg. In **B. Schnieders** Auction am **1. September d. J.** kommen außer den bekannt gemachten Gegenständen noch mit zum Verkauf: 1 große Regentonne, 1 Ofen, 2 Torkästen, 1 Kinderstisch, mehrere Hühner, 1 Haufen Dünger etc.

A. Bischoff.

Quaglio's

Bouillon-Kapseln,

allein ächte, im Gebrauch beste Marke. Zur Bereitung klarer Fleischbrühe, Verlängerung von Saucen, Kräftigung sämtlicher Gemüse und Fleischspeisen. Man verlange ausdrücklich

„Quaglio“

Kapseln, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Preis per Kapsel 10 Pfg. = 1 große Tasse Bouillon.

In **Oldenburg** zu haben in besseren Colonial-, Droguen- und Delicateßhandlungen.

Wer

eine **Dreschmaschine** zu kaufen beabsichtigt, sehe sich vor allem die

Neuesten

Patent-Dreschmaschinen

bei **M. L. Meyersbach**, **Oldenburg**, an.

Dieselben werden mit und ohne Schüttelwerk als Stützen- und Schlagleisten-Maschinen geliefert und sind das

Vollkommenste,

was geboten werden kann.

Preis-Verzeichnisse unentgeltlich und frei. Preise billigst. Probezeit.

M. L. Meyersbach,

M.-Damm Nr. 2.

- Diamant schwarz,
- luft- und waschacht.
- Damen- und Kinderstrümpfe.
- Seidene Damenstrümpfe.

W. Weber, Langestr. 86.

Bad Rehburg.

Grosses Logirhaus, Mencke's Hotel.
Fr. Mencke.

Kaffee. Kaufe fortwährend fette Schweine.

●● **Mouselin-** ●●
●● und **Satinblousen** ●●
in hübschen Farben und nur bester Qualität sind soeben eingetroffen.

●● **Theodor Meyer,** ●●
●● **Schüttingstraße 15.** ●●

Zu verkaufen. Schöne frächtige **Erdbeerpflanzen**, 100 Stück 1 M. **Wahnschtr. 14 (oben).**

Zwischenahn. Ein vorzüglich dressirter Jagdhund edler Rasse, braun, 1 1/2 Jahr alt, ist preiswerth zu verkaufen. Ferner empfehle ich drei hübsche, acht Wochen alte Jagdhunde gleicher Abstammung.

G. D. Sandstede.

Ein fast neuer **Motor** zu verkaufen, M 235, mit Batterie und Glöde. **Langestr. 58.**

Zwischenahn. Feinste Margarine ist wieder vorrätig. **G. Schorff.**

Bestellungen auf
echten Probstteier Saatroggen
nehme jetzt entgegen.

Gustav Wiemken, Hoflieferant, Langestr. 71.

Bestellungen auf
echten Probstteier Saatroggen
erbitte ich mir baldmöglichst. **Joh. Mehrens.**

„Bunk-Kaffee“

in den berühmten, feinen Qualitäten:

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 2.00,
IIa. gebr. Java-Kaffee à M. 1.90,
Haushaltskaffee à M. 1.80,
Wiener Mischung à M. 1.70

Niederlagen in **Oldenburg**: **L. Fack**, Drogenhandl., **Ernst Müller**; in **Atens**: **Chr. Billig**; in **Abbehausen**: **B. Gotes**; in **Burghave**: **F. Kuhland**; **Langwarden**: **C. W. Wulf**; in **Nordenham**: **J. D. Stärken** und **F. Senf**; in **Moortee**: **W. Ulfers**; in **Kaltefe**: **Fr. Köpfen**; in **Seefeld**: **F. Kothbe**; in **Schweewarden**: **G. S. Riesebieter**; in **Zettens**: **F. Platte**.

A. Zuntz sel. Ww.

Hoflieferant **Er. Majestät des Kaisers** etc. etc.
Dampf-Kaffeebrennereien, Bonn-Berlin.

Reisestoffer.

Sandstoffer.

Faltenstoffer.

Reisetafchen.

Damentafchen.

Damen-Courirtafchen.

Touristentafchen.

Briefstafchen.

Banknotentafchen.

Trinkstafchen.

Plaidrieue.

Bisitenkartentafchen.

Cigarrentafchen.

Solentträger.

Reichhaltiges Lager. — Beste Waare.

Heinr. Hallerstedt,

20, Mottenstraße 20.

Die neuesten

Cravatten,

englischer und deutscher Mode, sind soeben eingetroffen, ferner empfehle **Uniformhemden** in allen Halsweiten von **M 2.20—2.80.** (Oberhemden ohne gestärkten Einlag.) **Normahemden** in allen Qualitäten und Halsweiten.

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

Apen. Am **1. November** habe einige **Capitalien** verschiedener Größe zu belegen. **J. W. Zeller.**

Zwischenahn. Zu belegen auf sofort oder zum **1. November d. J. 5000 Mk.**, zum **1. Januar 1890 3000 Mk.**

J. H. Hinrichs, Nachstr.

Gesucht Stangen-, Perl- u. Wachsbohnen pr. Pfd. 10—12 S.

Conserven-Fabrik J. Bruns.

ErHelmholz
Rafen. **HANNOVER**
Zahlung 10 Jahre
Kostenfrei in jeder
Probefabrik
Pianino-fabrik

Das als streng reell bekannte grosse

Bettfedern-Lager

von **P. Albers** in **Lübeck**

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund: **garantirt ganz neue Bettfedern** für 60 Pfg., vorzügliche Sorte 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., extra prima 230 Pfg. Vorzügliche Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet; bei 50 Pfund 5% Rabatt.

Dr. H. Zereiner's

giftfreies, geruchloses und feuerficheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik

Gustav Schallehn, Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare **Hausschwammmittel**

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depôt in **Oldenburg**: **H. Fischer.**

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Reichbauer's**

Schmerzstillender Zahnkitt

zum **Selbstplombiren hohler Zähne.**

Preis per Schachtel **M 1**, zu beziehen in den Drogerien. In **Oldenburg** in der Drogerie von **H. Fischer**, Langestr., und **L. Fack**, Staufstraße.

Leihhaus von B. Lübken.

Alle Pfänder, welche im Monat **Mai** gebracht oder verlängert sind, müssen bis Ende dieses Monats eingelöst oder erneuert werden, widrigenfalls dieselben zum Verkauf kommen.

Diejenigen Pfänder, die bereits zweimal verlängert sind, müssen eingelöst werden.

Oldenburg, 24. August 1890.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig**, **Neumarkt No. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Baugewerkschule. (Canalstraße 5.)

Zwei-, drei- und viersemestrige Kurse. Programm und nähere Auskunft kostenfrei.

H. Diesener, Architect.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig
beziehen will, verlange Preisliste
von **Hans Walter** in **Ulm a. D.**
Grosser Import ital. Produkte.

Nächste Woche Ziehung.

XVI. Gothaer Geldlotterie.

Wiederum kommen **13,252 Geldgewinne,**

1/4 Million Mark

zur Entscheidung. — Es befinden sich darunter

Haupttreffer von

50,000 Mark

30,000 Mark

20,000 Mark

10,000 Mark

5000 Mark

4000 Mark

3000 Mark

2000 Mark

1000 Mark

u. f. w., u. f. w.

Die Gothaer

GELD

Verloosung

ist die bewährteste und beliebteste aller ähnlichen Geldverloosungen.

Nur 3 Mark 15 Pfg.

ist der Preis des Looses.

11 Loose für 31 Mark 65 Pfg.

(Für Porto und Listen 25 Pfg. extra.)

Bestellungen erbitte umgehend.

Julius Beermann, Gotha.

Loose, Gothaer à 3 M 15 S, 11 St. 31 M 65 S, Liste u. Porto 25 S,

zur **Bremer Ausstellung** à 1 M.
G. Wohlen, Schüttingstraße 13.

Eine bedeutende Groß-Brauerei

Baierns sucht für **Oldenburg** und Umgegend einen der Branche kundigen, tüchtigen, respectablen und solventen **Vertreter.** Die Biere der beregten Brauerei erfreuen sich großer Beliebtheit und zeichnen sich durch große Haltbarkeit aus. Gef. Offerten unter **C. 81385a** an die Expedition von **Haasensteins & Vogler A.-G., Nürnberg.**

Schwege bei **Zwischenahn.** **Gesucht** sofort ein **Schneidergefell.** Einem hiesigen wird der Vorzug gegeben. **Gerd Giers**, Schneidermstr.

Auf **October** ein gewandtes **Mädchen** gegen hohen Lohn für **Bremen**, und für meinen Haus- halt zu **November** ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren.

Zwischenahn. **Frau Westie.**

Gänzlicher Ausverkauf zu und unter Einkaufspreisen.

Der Ausverkauf des zur Concursmasse des Kaufmanns **Wilhelm Wefer** zu **Wiefelstede** gehörigen reichhaltigen **Manufactur-, Colonial-, Kurz-, Eisen-, Porcellan- und Holz-Waaren-Lagers** zu herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt. Der Laden ist täglich geöffnet.

Der Concursverwalter:

J. A. Calberla.

Felle zum Weßgerben werden billigt und gut zugerichtet bei **Fr. Rosenkranz**, Ofenerstr. 31.

Gesucht ein tüchtiges Dienstmädchen für Küche und Haus. Heiligengeiststr. 3.

Gesucht. Ein junges Mädchen zum Erlernen des Weisknüchens, event. zur späteren Aushilfe im Laden. Näheres II. Kirchhofstr. 4 (oben).

Zwischenahn. Gesucht auf sofort noch 2-3 tüchtige Maurer.

J. Böben, Maurermeister.

Für ein frant gewordenes Mädchen sofort ein Anderes. Frau **Laue**, Mittlerer Damm 4.

Gesucht ein tüchtiges Dienstmädchen für Küche und Haus. Heiligengeiststraße 3.

Oldenburger Maurerbund.

Montag, den 1. September cr., Abends 7 1/2 Uhr. Generalversammlung im Vereinslocal bei Herrn **F. Börner**.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Wardenburg. Am 2. September (Sedanfeier):

Große Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Cordes**.

Moorhausen b. Wüßing. Sonntag, 31. August:

BALL, wozu freundlichst einladet **Joh. Helms**.

Etzhorn.

Sonntag, den 31. d. Mts.,

wegen Mangel an Musik:

Kleiner Ball, wozu freundlichst einladet **G. Hansen**.

Sedanfeier

in Zwischenahn

am Dienstag, den 2. September.

- 11 Uhr Vorm.: Festgottesdienst.
 - Nach Schluß des Gottesdienstes: Pflanzen der von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin gestifteten Bäumchen auf den Gräbern der in hiesiger Gemeinde verstorbenen Combattanten des Feldzuges 1870/71.
 - 1 1/2 Uhr Nachm.: Versammlung des Kriegervereins und der Kinder sämtlicher Schulen der Gemeinde bei der Friedenseiche. Abmarsch zum Festplatz.
 - 2 1/2 Uhr: Anfang der Kinderspiele mit Preisverteilung und Bewirtung der Kinder. Concert während der Spiele.
 - Von 4 1/2 bis 6 Uhr: Kinderball.
 - 6 Uhr Nachm.: Abmarsch zur Friedenseiche, Rede und Gesang daselbst.
 - 7 Uhr: Anfang des Balles bei Herrn Lüschen. Entree: Für Herren und Damen 30 S. Mitglieder des Kriegervereins und deren engere Familienmitglieder haben freien Zutritt. (Die ganze Einnahme ist zum Ankauf von Geschenken für die Kinder bestimmt.)
- NB. Die Musik wird von einem großen Theil der Capelle des 19. Drag. Regts. ausgeführt. Die Mitglieder des Kriegervereins versammeln sich zum gemeinschaftlichen Kirchgang präcise 10 1/2 Uhr bei der Friedenseiche. Orden-, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Das Comité.

Bei günstiger Witterung brillante Beleuchtung meines ganzen Gartens. **G. Lüschen.**

Die neuesten Kleiderstoffe für die

Herbst-Saison

in carrirt, gestreift, glatt, in den neuesten Farbentönen mit dazu passenden Sammeten,

abgepackte und gestickte Roben,

sowie auch sämtliche Neuheiten in

Regenmänteln

trafen soeben ein und empfiehlt solche in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Landwirthschaftsschule

in Hildesheim.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 13. October. Näheres durch

E. Michelsen, Director.

Wedl. „Zum drögen Hasen.“ Sonntag, den 7. September:

BALL

verbunden mit Kinderbelustigungen, als Topfgeschlagen etc., wozu freundlichst einladet **G. Rüper.**



Krieger-Verein Hantlofen.

Am Sonntag, den 31. August:

Sedanfeier

(Concert, Fackelzug und Ball),

wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Wardenburger  Kriegerverein.

Sedanfeier

am Dienstag, den 2. September d. J.

Programm.

2 Uhr Nachmittags: Versammlung der Kameraden im Vereinslocal.

2 1/2 Uhr: Pflanzung von Bäumchen auf Gräbern verstorbenen Kameraden, welche 1870/71 mitmachten.

3 Uhr: Gottesdienst.

Nachdem: Festmarsch nach Oberlethe.

Abends: Ball im Vereinslocal.

Der Vorstand.



Holler Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 7. Septbr.,

findet die Sedanfeier statt.

Um 5 Uhr Versammlung der Vereins-

mitglieder bei Kamerad **Claßen** in Wüßing. 5 1/2 Uhr: Abmarsch nach der Friedenseiche. Rede und Gesang. Abends: Großes Feuerwerk und Ball bei **Claßen**.

Entree: Für Herren 1,20 M., für Nichttänzer und Damen 30 S. Der Vorstand.

Sedan-Feier

zu Osterburg.

Zur 20jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan erlaubt sich unterzeichneter Vorstand alle Mitbürger, Vereine und Gewerke der Gemeinde Osterburg zu einer gemeinschaftlichen, würdigen Gedächtnisfeier ergebenst einzuladen. Zudem nun unterzeichneter Vorstand nachstehendes Programm zur öffentlichen Kunde bringt, bittet er die Einwohnerschaft, ihr Interesse an diesem nationalen Festtage hervortreten und möglichst die Arbeit ruhen zu lassen.

Programm.

Am Vorabend 7 Uhr Abends: Einläuten des Festes. Morgens 8 Uhr und nach Beendigung des Gottesdienstes: Pflanzen der Lebensbäume auf den Gräbern der verstorbenen Krieger von 1870/71. 10 Uhr: Öffentlicher Gottesdienst. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung sämtlicher Schulen beim Kriegerdenkmal, Ansprache daselbst, Abmarsch mit Musik zum Schützenhof, daselbst Concert, Kinderbelustigungen, Kinderball. Abends 7 1/2 Uhr: Auftreten zum Fackelzug im Vereinslocal, Marsch über die Cloppenburg Straße, Langenweg, Sandstr., Harmoniestr. zum Kriegerdenkmal, Abfingen von Liedern durch Gesangsvereine, Chorgesang, Festrede von Herrn Pastor Göllrich. Abmarsch zum Schützenhof, daselbst

Grosses Feuerwerk und Ball.

Entree 50 Pfg., wofür freier Tanz.

Der Vorstand

des Osterburger Krieger-Vereins.

Zwischenahn. „Zum grünen Hof.“

Sonntag, den 31. d. Mts.:

Tanzmusik.

wozu freundlichst einladet **J. G. Lüschen.**